

Titel

„GLÜCKLICH wird man nur in einer Kultur des GEBENS“



Soziologe und Zeitdiagnostiker: Prof. Dr. Peter Gross

prisma lud den HSG-Soziologen und prominenten Zeitdiagnostiker Prof. Dr. Peter Gross ein, sich zu vier Fragen des „Loslassens“ in unserer Gesellschaft zu äussern. Seine gewohnt pointierten Antworten finden sich hier.

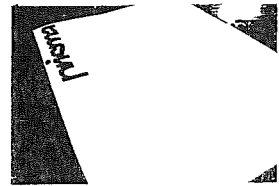
prisma: Die gegenwärtige Wirtschafts- und Wachstumskrise: Müssen wir lernen, von dem Gedanken einer stetig wachsenden Konsumgesellschaft, eines „anything goes“ endgültig loszulassen?

Prof. Dr. Peter Gross: Die derzeitige Wirtschafts- und Wachstumskrise hängt zweifellos mit dem Loslassen zusammen. Mit der Entscheidung nämlich, sich angesichts vieler Möglichkeiten lieber nicht zu entscheiden und die Horizonte offen zu halten. Entscheiden heisst eben auch, sich von Optionen zu scheiden. Wählen heisst abwählen, sich trennen. Wenn der Trennungsschmerz überwiegt, entscheidet man sich besser nicht. Und wenn es das alte noch tut, sei es das Handy oder das Jacket, wird der Ersatzbedarf verschoben. Insofern ist der sogenannte Konsumstreik in luxurierenden Multioptionengesellschaften eine durchaus rationale und lebenskluge Option. Damit verstopfen sich aber, militärisch ausgedrückt, die Nachschubwege der Produzenten. Ob es nun wichtiger ist, den Konsum anzukurbeln oder ob endlich über eine Ökonomie nachgedacht werden muss, die nicht zu wachsen hat, ist die Frage.

prisma: Eine gesellschaftliche „Kultur des Begehrens“ oder eine „Kultur des Loslassens“: Welche Anzeichen sieht der Soziologe Gross?

Gross: Das Leben besteht nicht nur aus Wollen, Begehren und Konsumieren. Wer so lebt, endet als „Messie“ (amerik. Ausdruck für Kaufsüchtige, die nichts wegwerfen können) und muss zwangsgeräumt werden. Man muss auch loslassen können. Lieber noch würde ich sagen, etwas lassen können. Dies führt erst zu jener Gelassenheit, in der auch das Glück zu Hause ist. Obwohl wir im Westen in einer Hektik des Machens und des Nehmens leben und nicht in einer des Lassens und Gebens, gibt es schwache Signale für eine sich ausbreitende Kultur des Lassens.

Titel



prisma: Was beschert uns mehr „Glück“: aktives Begehren oder passives Loslassen?

Gross: Es ist alltägliche Erfahrung, dass sich Glück nicht erzwingen lässt. Wer etwas begehrt und unbedingt will, es aber nicht bekommt, leidet. Wer es bekommt, muss früher oder später davon lassen. Und leidet auch. Vielleicht nicht in gleichem Masse wie diejenigen, die bekommen, was sie wollen. Das Begehren abzutöten und darauf zu warten, dass einem das Glück, wenn man nur die Schürze aufhält, in diese hineinfällt, erscheint mir problematisch, obgleich mein lieber Kollege Dieter Thomä in seinem Glücksbuch in diese Richtung tendiert. Man sollte sich nichts Unmögliches wünschen in einer Gesellschaft, obwohl Toyota wirbt, dass nichts unmöglich sei. Andererseits: Um glücklich zu werden, muss man auch Glück haben. Vergnügen kann man kaufen, Glück nicht, womit wir wieder bei der Wirtschaft sind.

prisma: „Loslassen“ statt „Wachsen“: geeignete Schlagworte zur Beschreibung eines zukunftsfähigen ökonomischen Konzepts für unsere westlichen Gesellschaften?

Gross: Die Wirtschaft lebt nicht vom Lassen, sondern vom Wachstum. Sie nimmt und gibt und manche sagen, sie nehme der Natur zu viel weg für das, was sie letztendlich dem Konsumenten zurückgibt. Wachstum ist aber eben nicht nur für die Ökobilanz ein Problem. Auch in der persönlichen Bilanz gibt es jenen Punkt, wo das Lassen vernünftiger und befriedigender ist als das Nehmen und Konsumieren. Ein

östlicher Philosoph hat letztthin gesagt, dass die westliche Kultur von der Glücksvorstellung bis zur Gesundheit darauf beruhe, zu nehmen und (wie im Falle der Gesundheit) einzunehmen. Glücklich und gesund werde man in einer Kultur des Gebens. In diesem Sinne meine ich, dass das Loslassen und auch das Lassen nicht genügt. Eine Kultur des Teilens und Gebens muss hinzutreten. Dann könnten wir übrigens wachsen, ohne wirtschaftlich zu wachsen. Denn wirtschaftliches Wachstum ist nun einmal nichts anderes als Wachstum geldwerter Leistungen.

Fragen: Christian H. Harding

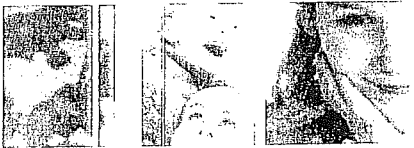
Zur Person: Peter Gross

Ordentlicher Professor für Soziologie an der Universität St.Gallen (HSG).

Autor der Bücher «Die Multioptionsgesellschaft» (1994) sowie «Ich-Jagd: Im Unabhängigkeitsjahrhundert» (1999).

Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Kultur- und Religionssoziologie, Modernisierungstheorien, Management.

Geboren 1941 in St. Gallenkappel, Schweiz.



 **serono**
biotech & beyond



la future

Genetics & Metabolism

Diagnosis & Therapy

Prisma

Das Magazin der Studierenden der Universität St. Gallen
Nummer 292



LOSLASSEN

Das Magazin der Studierenden der Universität St. Gallen
Juni 2004